

7. Sonntag der Osterzeit B - 12.05.2024

Aus der Apostelgeschichte 1,15-17.20a.c-26

In diesen Tagen erhob sich Petrus im Kreis der Brüder – etwa hundertzwanzig waren zusammengekommen - und sagte: Brüder! Es musste sich das Schriftwort erfüllen, das der Heilige Geist durch den Mund Davids im voraus über Judas gesprochen hat. Judas wurde zum Anführer derer, die Jesus gefangen nahmen. Er wurde zu uns gezählt und hatte Anteil am gleichen Dienst. Denn es steht im Buch der Psalmen: Sein Amt soll ein anderer erhalten! Einer von den Männern, die die ganze Zeit mit uns zusammen waren, als Jesus, der Herr, bei uns ein und aus ging, angefangen von der Taufe durch Johannes bis zu dem Tag, an dem er von uns ging und (in den Himmel) aufgenommen wurde, - einer von diesen muss nun zusammen mit uns Zeuge seiner Auferstehung sein. Und sie stellten zwei Männer auf: Josef, genannt Barsabbas, mit dem Beinamen Justus, und Matthias. Dann beteten sie: Herr, du kennst die Herzen aller; zeige, wen von diesen beiden du erwählt hast, diesen Dienst und dieses Apostelamt zu übernehmen. Denn Judas hat es verlassen und ist an den Ort gegangen, der ihm bestimmt war. Dann gaben sie ihnen Lose; das Los fiel auf Matthias, und er wurde den elf Aposteln zugerechnet.

Aus dem ersten Johannesbrief 4,11-16

Liebe Brüder, wenn Gott uns so geliebt hat, müssen auch wir einander lieben. Niemand hat Gott je geschaut; wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollendet. Daran erkennen wir, dass wir in ihm bleiben und er in uns bleibt: Er hat uns von seinem Geist gegeben. Wir haben gesehen und bezeugen, dass der Vater den Sohn gesandt hat als den Retter der Welt. Wer bekennt, dass Jesus der Sohn Gottes ist, in dem bleibt Gott, und er bleibt in Gott. Wir haben die Liebe, die Gott zu uns hat, erkannt und gläubig angenommen. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm.

Aus dem Evangelium nach Johannes 17,6a.11b-19

Jesus sprach: Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, *damit sie eins sind wie wir*. Solange ich bei ihnen war, bewahrte ich sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast. Und ich habe sie behütet, und keiner von ihnen ging verloren, außer dem Sohn des Verderbens, damit sich die Schrift erfüllt. Aber jetzt gehe ich zu dir. Doch dies rede ich noch in der Welt, damit sie meine Freude in Fülle in sich haben. Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehasst, weil sie nicht von der Welt sind, wie auch ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie vor dem Bösen bewahrst. Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin. Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit. Wie du mich in die Welt gesandt hast, so habe auch ich sie in die Welt gesandt. Und ich heilige mich für sie, damit auch sie in der Wahrheit geheiligt sind.

Liebe Brüder und Schwestern!

Im Evangelium wird heute auffallend oft die „Welt“ erwähnt, im Ganzen 10 Mal. Im Johannes-Evangelium hat der Begriff „Welt“ eine doppelte Bedeutung: Die Welt als solche, als Schöpfung Gottes, das ist die *gute* Welt. Aber er spricht auch, wie heute, von der *bösen* „Welt“ und meint damit die bösen *Menschen* in dieser Welt, die *gottfeindliche* Menschen, die alles Heilige ablehnen.

Schon ganz am Anfang seines Evangeliums schreibt Johannes: „Er (der Sohn Gottes) war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht; er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Denen aber, die ihn aufnahmen, gab er die Macht, Kinder Gottes zu werden“

Also schon *da*: Nicht die Welt als *solche* ist schlecht, sondern gewisse *Menschen* in dieser Welt, - *sie* nahmen ihn nicht auf. Diese sind bei Johannes „die Welt“ im *negativen* Sinn. Und diese *negative* Welt meint er auch im heutigen Evangelium. Er spricht davon, wie diese Welt sich zu den Gläubigen verhält. „Diese Welt hat die Gläubigen *gehasst*, weil sie nicht von der Welt sind“. Und so wird es auch weitergehen:

- Die Welt *bekämpft* die Gläubigen und *verfolgt* sie; sie möchte die Gläubigen ausrotten. - Schon die Jünger Jesu und die ersten Christen wurden verfolgt. Wir kennen das auch aus der *Geschichte* des Christentums: Und wir erleben das auch noch in *unseren* Tagen.

- Oder die Welt *lehnt* die Gläubigen *ab*. Sie hält das, was die Christen glauben, für Unsinn. Weil Glaube der Vernunft zu widersprechen scheint, gilt er schon als unvernünftig. - Gott kann man nicht feststellen, also gibt es ihn auch nicht; Gott ist überflüssig.

- Oder: die Welt *belächelt* die Gläubigen. Gläubige werden als rückständig bezeichnet. Man nimmt sie nicht für voll und spottet über sie. – Oder die Welt *ignoriert* die Gläubigen. Die Gläubigen werden gar nicht mehr wahrgenommen; man kümmert sich nicht um sie, man geht einfach zur Tagesordnung über. Es ist das eine Haltung, die wir gerade in unserer Zeit immer mehr antreffen. - So gibt es also viele Formen, wie die Welt mit den Gläubigen umgeht.

Aber *umgekehrt* müssen auch *wir* uns fragen: Wie steht es denn mit dem Verhältnis der Gläubigen zur Welt?

Es gibt, Gott sei Dank, diejenigen, die sich mitten in der Welt *behaupten* und tapfer zu ihrem Glauben stehen. Sie lassen sich in ihrem Glauben nicht beirren. Sie stellen Gottes Wort *über* die Meinung der Menschen und halten Gottes Gebot für wichtiger als das der Welt. Sie gehen *aktiv* mit ihrem Glauben um und wollen ihn teilen und mitteilen.

Aber es gibt auch auf unserer Seite solche, die sich nur allzu leicht der Welt *anpassen*. Sie biegen sich den Glauben *so* zurecht, wie er für sie günstig ist.

Leider müssen wir feststellen, dass es den *weltlichen* Geist auch unter uns gibt: Auch unter uns kann es Menschen geben, die andere angreifen oder bespötteln, für rückständig halten oder einfach ignorieren. Und ist es nicht auch bei uns manchmal so, dass wir uns lieber an die vorherrschende, auch ungläubige Meinung anpassen? Vertreten wir unseren Glauben manchmal nicht zu lasch, zu wenig überzeugend? Wir sehen also: Es gibt auch verschiedene Weisen, wie die Gläubigen mit der Welt umgehen.

Auch wir müssen deshalb immer neu erkennen und bewusst machen, zu welcher *Aufgabe* wir als Christen berufen sind, dass wir berufen sind, Zeugnis abzulegen vor der Welt. *Dafür* haben wir die Zusage Jesu, dass er uns nicht allein lässt. Er lässt uns nicht allein, er steht für uns ein, damit wir unsere Aufgabe erfüllen, und die Welt überwinden können.

Der Hl. Geist, den er uns wieder neu senden wird, möge uns den Mut und die Kraft schenken, als Christen *so* zu leben, dass auch die Welt Gott und seine gütige Gegenwart erfahren kann. Amen.

P. Pius Agreiter OSB